

sentlichen Anteil an der Sanierung des steir. Eisenbahnwesens sowie am Zustandekommen der Reform der Landesordnung und der Landtagswahlordnung hatte, wurde 1909 in das Herrenhaus berufen, legte aber 1913 infolge Erkrankung seine Funktionen als Landespolitiker nieder.

L.: *N. Fr. Pr.* vom 28. 12. 1909 und 12. 3. 1914; *Tagespost (Graz)* vom 12. 3., *Grazer Volksbl.* vom 12. und 13. 3., *Grazer Ztg.* vom 13. 3. 1914; *Jurist. Bl.*, Jg. 43, 1914, S. 74. (Graff)

Link-Dessauer Antonie, Schauspielerin und Sängerin. * Pest, 5. 2. 1853; † Wien, 21. 5. 1931. Schwester des Schauspielers Adolf L. (s.d.); besuchte die Elementarschule des Pester Konservatoriums, wo sie ihre erste gesangliche Ausbildung erhielt. Nach der Übersiedlung ihrer Familie nach Wien wurde sie gem. mit ihrem Bruder für Kinderrollen an das Burgtheater engagiert. Daneben nahm sie weiterhin Gesangsunterricht und wirkte im Chor der Hofoper mit. 1870 wurde sie als Schauspielerin an das Burgtheater verpflichtet. Hier hörte sie Jauner (s.d.) in der kleinen Rolle eines Harfenmädchens in „Valentine“ und bot ihr ein Engagement als Operettensängerin an dem von ihm geleiteten Carl-Theater an, wo sie im September 1872 als Frincke in „Flotte Bursche“ debut. Sie wurde zwar vorerst auch als Schauspielerin weiterverwendet, wurde aber bald, besonders gefördert von F. v. Suppé, der weibliche Star des Operettensembles. L. war eine der faszinierendsten und bedeutendsten Erscheinungen der Operette ihrer Zeit, die nicht nur durch ihre prächtige, volle Stimme, sondern auch durch ihr bezaubernd anmutiges und doch geistvoll pikantes Spiel brillierte und vor allem in der Wiedergabe der für sie geschriebenen Hosenrollen unübertrefflich war. 1879 heiratete sie den Bankier A. Dessauer und zog sich von der Bühne zurück.

Hauptrollen: Preciosa; Rosl (Der Verschwender); Frincke; Pygmalion (Die schöne Galathee); Made-moiselle Lange (Angot); Wladimir (Fatinitza); Prinz Methusalem; Boccaccio; etc.

L.: *Neues Wr. Journal* vom 8. 2. 1925; *N. Fr. Pr.* vom 9. 2. 1925, 22. und 27. 5. 1931; *Wr. Ztg.* und *N. Wr. Tagbl.* vom 23. 5. 1931; *Dt. Bühnen-Jb.*, 1933, S. 116; *Eisenberg; Kosch, Theaterlex.*; *Katalog der Porträt-Smlg.*; *Rub; F. Hadamowsky - H. Otte, Die Wr. Operette, 1947; B. Gruen, Kulturgeschichte der Operette, 1961; O. Keller, Die Operette, 1926.* (Futter)

Linke Franz, Priester und Politiker. * Jägerndorf (Krnov, österr. Schlesien), 25. 10. 1880; † Nikolsburg (Mikulov, Mähren), 29. 12. 1944. Sohn eines Strumpfwirkers; 1904 in Olmütz zum Priester ge-

weiht, wurde er Katechet und Stadtrat. Er leitete hier als Obmann den nach dem Ersten Weltkriege gegründeten Dt. Priester-Ver. für die Erzdiözese Olmütz, dem sich auch der zur Diözese Breslau gehörende Klerus in Sudetenschlesien anschloß. 1926-34 war L. Landesparteiobmann der Dt. christlichsozialen Volkspartei in Mähren/Schlesien und leitete bis 1938 auch die christlich-dt. Turnbewegung in Böhmen, Mähren und Schlesien. Ab 1934 Propst von Nikolsburg, wurde er nach Abtrennung dieses Gebietes im Herbst 1938 dessen Generalvikar. Päpstlicher Hausprälat. Dr. theol.

L.: *Volksbote (München)* vom 22. 10. 1960.

(Posner)

Linke Friedrich, Chemiker. * Pest, 21. 6. 1854; † Kladrau (Kladruby, Böhmen), 12. 10. 1914. Stud. an der Techn. Hochschule in Wien, dann in Heidelberg, 1875 Dr. phil., wurde anschließend Ass. und später Adjunkt bei Kosch an der Versuchsanstalt für Keramik, Glas und Email in Wien, 1889 Leiter des chem. Laboratoriums der Kunstgewerbeschule und Prof. an der Kunstgewerbeschule in Wien, ab 1883 auch Doz. für Farbenchemie an der Akad. der bildenden Künste. 1909 Reg.-Rat. L. war ein ausgezeichnete Fachmann auf dem Gebiete der Emailglasfarben und Glasuren. Er belebte unter anderem die alte Technik des Limusiner Emails und entwickelte neuartige Reliefemails für Fayence und Glas.

W.: Die Malerfarben, Mal- und Bindemittel und ihre Verwendung in der Maltechnik, 1904; Abhh. in Fachz., u. a. in Techn. Mitt. für Malerei.

L.: *N. Fr. Pr.* vom 20. 10. 1914; *Österr. Chemikerztg.*, Bd. 17, 1914, S. 249; *Chemikerztg.*, Bd. 38, 1914, S. 1165; *Stud. und Skizzen zur Gemäldedeck.*, Bd. 2, 1916, S. 42; *Eisenberg, 1893, Bd. 2; Szinyei 7; W. Wagner, Die Geschichte der Akad. der bildenden Künste in Wien, in: Veröff. der Akad. der bildenden Künste in Wien, N. F., Bd. 1, 1967, s. Reg.*

(Oberhammer)

Linke (Lincke) Joseph, Violoncello-virtuose. * Trachenberg (Żmigród, preuß. Schlesien), 8. 6. 1783; † Wien, 26. 3. 1837. Sohn eines Musikers, von welchem er den ersten Unterricht erhielt. Nach dem frühen Tod des Vaters kam er zwölfjährig als Chorknabe in das Breslauer Dominikanerkloster. Hier erhielt er Musikunterricht durch den Organisten Hanisch und die Cellisten Flemmung und Lose, dem er als Cellist in dem von C. M. v. Weber geleiteten Theaterorchester folgte. Ab 1808 in Wien, trat er hier als Cellist des berühmten Schuppanzighschen Streichquartettes in die Dienste von Gf. Razumovskij. 1815 war er